

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDEB Lateinische Literatur

Personale Informationsmittel

Maro VIRGILIUS <Grammaticus>

EDITION

- 21-2** *Virgilius redivivus* : Einführung, Kommentar und Übersetzung zu Virgilius Maro Grammaticus / Lorenzo di Maggio. - Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2021. - 545 S. ; 23 cm. - (Bochumer altertumswissenschaftliches Kolloquium ; 107). - Zugl.: Bochum, Univ., Diss. 2019. - ISBN 978-3-86821-881-7 : EUR 63.50
[#7484]

Der ‚grammaticus‘ genannte Virgilius Maro dürfte selbst dem etwas ambitionierteren Zeitgenossen, aber auch dem Normal-Philologen wenig oder gar nicht geläufig sein. Unter seinem Namen sind zwei Texte zur Grammatik überliefert, die Fragen und Probleme nachgerade ohne Ende aufwerfen. Damit ist er geradezu prädestiniert für eine akademische Qualifikationschrift – und in der Tat versucht der Verfasser mit seiner Dissertation nicht weniger als „die erste umfassende Studie zu diesem Autor vorzulegen, um das ‚Phänomen‘ Virgilius besser zu verstehen“ (*Einführung*, S. 2). Ein umfassender Kommentar war bereits angelegentlich einer Besprechung zur derzeit maßgeblichen kritischen Ausgabe¹ angemahnt worden.²

Ohne den *Inhalt* vor Augen (auf zwei unpaginierten Seiten unmittelbar vor dem ‚eigentlichen‘ Anfang des Buches)³ ist die Orientierung beschwerlich, denn die Kopfzeilen informieren nur über die vier Teile des Werkes. Während linker Hand durchgängig an den Titel *Vergilius redivivus* erinnert wird, ist rechts pauschal von *Einführung* (ab S. 3 - 135) und *Übersetzung und Kommentar* (von S. 137 - 499 der ‚Kern‘ der Publikation) sowie *Indices* (S. 501 - 517) und *Literatur* (S. 521 - 545) zu lesen. Hier hätte man – flexibel –

¹ *Opera omnia* / Virgilius Maro Grammaticus. Edidit Bengt Löfstedt. - München [u.a.] : Saur, 2003. - XVIII, 266 S. ; 21 cm. - (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana). - ISBN 978-3-598-71233-3 : EUR 128.00.

² „... if any author needs a full-scale commentary it is Virgilius“ - Vgl. bei di Maggio *Einführung*, S. 4, Fußn. 5 bzw. in seinem ursprünglichen Zusammenhang im Internet <https://bmcr.brynmawr.edu/2003/2003.08.16/> [2021-05-27; so auch für die weiteren Links].

³ Inhaltsverzeichnis: <http://www.wvttrier.de/> - Demnächst unter <http://d-nb.info/1230427783>

ein bis zwei Gliederungsebenen ‚niedriger‘ ansetzen sollen, um die zahlreichen Binnenverweise zwischen Kommentar und Vergleichsstellen benutzerfreundlich/er zu gestalten.

So aber muß man *Inhalt* und *Abkürzungsverzeichnis (Indices, S. [500])* zusammen konsultieren, um etwa die „kühne Selbstidentifikation als Nachfolger des augusteischen Dichters, die der Grammatiker in einer Passage seines Werkes andeutet (Epit. cat. 124-6)“ ausfindig zu machen⁴ und auf Seite 342 (innerhalb des Kapitels *Übersetzung und Kommentar* natürlich) anzukommen. Rein optisch ist auch die Ähnlichkeit der Abkürzungen eine Anforderung an die Aufmerksamkeit des Lesers, es sei denn, man hätte bereits verinnerlicht, über die stets nachfolgenden Zusätze zwischen den überlieferten Werken *Epitomae* (kurz „Epit.“, S. 140 - 344) und den *Epistolae* (kurz „Epist.“, S. 344 - 499) zu unterscheiden.

Diese Kurzanzeige beschränkt sich auf die Mitteilung, daß die differenziert-instruktive *Einführung* (inkl. 582 Fußnoten)⁵ nicht ohne Grund fast exakt ein Viertel des ganzen Buches füllt. Die *Vorbemerkungen zur Übersetzung* (Unterpunkt 2.1 von *Übersetzung und Kommentar*, S. [136]) beginnt der Verfasser mit der Bemerkung Umberto Ecos, „dass *Finnegans Wake* nicht auf Englisch, sondern auf ‚Finneganesisch‘ verfasst worden sei“, insofern „*Finnegans Wake* weder als englischer noch als vielsprachiger (Phantasie-)Text gelten könne, obgleich jenes Werk zweifellos auf der englischen Sprache beruhe und Anteile vieler weiterer Sprachen sowie reichlich Erfundenes enthalte“. Damit sind die Tücken einer Übersetzung auch der hier wiedergegebenen Vorlagen recht treffend umrissen, da es sich auch bei ihnen „nicht um einen lateinischen Text im engeren Sinne handelt“; um speziellen Übersetzungsschwierigkeiten entgegenzutreten, wurde „im Zweifel der jeweilige lat. Begriff bzw. die dt. Übersetzung eines relevanten lat. Beispiels in eckigen Klammern hinzugefügt“ (ebd.).

Der Text wurde „nach inhaltlichen Gesichtspunkten gegliedert und mit Zwischenüberschriften versehen“, wobei die Übersetzung jeweils dem Lemmakommentar vorausgeschickt wird (*Einführung*, S. 4). Ein Eindruck vom Ganzen resp. auch nur je von einem seiner beiden Teile ist so nicht zu gewinnen – daß Übersetzung und zugehöriger Kommentar bei diesem Vorgehen zuweilen auch auf einer (Doppel-)Seite beisammenstehen, ist ein mit erheblichem Vorbehalt zu sehender Vorteil, denn der Kommentar reicht überwiegend über die Seite hinaus, auf der die Übersetzung steht. Man muß bei

⁴ S. [500] identifiziert „Epit. cat.“ mit *Epitoma de catalogo grammaticorum*, wofür der *Inhalt* unter „2.4 Epitomae“ auf „2.4.12 Grammatikerkatalog“ führt (ab S. 330 – die Angabe „124-6“ ist dann immer noch als [minimal unscharfe – lies: „123-6“] Zeilenangabe nach der Textgrundlage [s. Fußn. 1] zu erschließen und zu entschlüsseln).

⁵ Denen der deutlich umfangreichere Kommentar verhältnismäßig wenig (von Fußnote 583 bis 674) hinzufügt – anders gesagt: Die *Einführung* weist, von den Ausnahmen S. 3 und 55 abgesehen, auf jeder Seite (zumeist mehrere) Fußnoten auf, während *Übersetzung und Kommentar* geradezu programmatisch auf knapp 300 (meines Zählens: 296) von insgesamt 363 Seiten auf diese äußerliche Form akademischer Textgestaltung verzichten.

Interesse oder Bedarf so oder so vor- und zurückblättern – und zugleich die Kluft zwischen lediglich deutscher Übertragung und lateinischen Lemmata überwinden.⁶

Die Skurrilitäten des – heute kaum mehr bestritten mit Irland und der hibernolaeinischen Kultur verbundenen – Grammatikers (s. *Einführung*, S. 2), der dem Vernehmen nach 12 Arten Latein, 4 Wortgeschlechter oder 50 Verba ohne Singular unterscheidet und von Grammatikerfehden über den Inchoativ berichtet, die 15 Tage und Nächte gedauert hätten, von der zweiwöchigen Disputation über den Vokativ von *ego* noch ganz geschwiegen, lassen sich vom lediglich interessierten Laien mit einigem Aufwand aufspüren.⁷ Aber er hat auch zu konstatieren: Hier liegt der Eintrittsschein in eine ebenso beeindruckende wie einschüchternd-abweisende und selbstgenügsame Gelehrtenwelt vor, die ihm (also: dem Rezensenten) weithin verschlossen bleibt.⁸ Ohne große Gefahr darf selbst der Unberufene mutmaßen, daß er

⁶ Den Rezensenten befremdet gleich die erste Probe aufs Exempel (*Übersetzung und Kommentar*, S. 141): „1-4 Titel [Zeilenwechsel] «Grammatik des Virgilius Maro – 15 Epitomae: 1. Philosophie»“ – wo ist hier die Zeile 2 der Textgrundlage (vgl. den einschlägigen Unterpunkt 2.3 *Zur Textgrundlage des Kommentars und der Übersetzung* innerhalb des weiten Feldes *Übersetzung und Kommentar*, S. 139, wo auch die 34 Abweichungen von Löfstedts Textkonstitution aufgelistet sind) geblieben? Der Rezensent liest („/“ als Zeilentrenner): „ARS VIRGILII MARONIS / MARONIS VIRGILII ORIVNTVR / AEPITHOMAE XV / PRIMA DE SAPIENTIA“ (Seite oder vielleicht passender *pagina* [103] bei Löfstedt) – aber kein Wort zu „Maronis Virgillii orivntvr“! Bezeichnenderweise beginnt der Eintrag des Kommentars mit Auslassungszeichen: „1-3 ARS VIRGILII MARONIS ... [!] AEPITHOMAE XV“.

⁷ Es handelt sich (in vorgegebener Reihenfolge) um *Epitoma de sapientia* (sc. ,1‘ – Z. 64) bzw. („völlig anders dargestellt“ – so *Übersetzung und Kommentar*, S. 154) *Epitoma de catalogo grammaticorum* (sc. ,12‘ – Z. 29-79), *Epitoma de nomine* (sc. ,5‘ – Z. 124-125), *Epitoma de accidentibus verbi* (sc. ,8‘ – Z. 72-73) sowie *Epistola de verbo* (sc. ,3‘ – Z. 238-275; „Die grammatische Kontroverse über die *formae verborum* zwischen Regulus Cappadocus und Sedulus Romanus gehört ohne Zweifel zu den meistzitierten Passagen des gesamten Werkes.“ *Übersetzung und Kommentar*, S. 421) und *Epistola de pronomine* (sc. ,2‘ – Z. 70-97). Eine quasi komplementäre Liste bietet das *Vorwort* der *Einführung* (S. [1]): „Dort [sc. bei Virgilius] begegnet man einem ‚unfehlbaren‘ Lehrer namens Aeneas, einem greisen Donat aus Troja, dem angeblichen Begründer der lateinischen Grammatik, der an die 1000 Jahre alt gewesen sein soll, und einem Heer von militanten Grammatikern, die wochenlang (fastend!) darüber debattieren, ob *ego* einen Vokativ bilden kann oder nicht. Außerdem erfährt man kuriose ‚Details‘ wie den Zahlenwert des Buchstabens *b* (5000 oder 2) sowie das angebliche Faktum, dass es fünfzig Verben ohne Singular gebe. Schließlich weiht Virgilius seine Leser auch in die arkanen Geheimnisse zwölf verschiedener *Latinitäten* und kryptischer Wortspaltungen ein – all das garniert mit hunderten Literaturverweisen und Zitaten dubioser Provenienz.“

⁸ Vielleicht kommen ja noch dermaleinst Tage der Muße wie (einer ziemlich speziellen) Muse, an denen er diese so überaus erhellende und anregende wie vielfach überraschend ansprechend geschriebene Promotion wird angemessen rezipieren können.

einen Meilenstein der Virgilius-Forschung in Händen hält und daß „das wohl sonderlichste grammatische Werk ... , das die lateinische Welt je gesehen hat“,⁹ offenkundig einen sympathisch-bewundernswerten Anwalt gefunden hat, der die Gratwanderung auf sich nahm, „das Erklärbare zu erklären, ohne der Versuchung zu erliegen, auch aus labyrinthischen Sinnsprüchen oder dem trüben Teich virgilischer *Regeln* irgendeine tiefere Bedeutung herausfischen zu wollen,[¹⁰] welche die Komik gelehrten Unsinns übersteigen würde“ (*Einführung*, S. 4). Ein breiterer Leserkreis wird sich allerdings wohl mit Umberto Ecos augenzwinkernd-resignativer Äußerung begnügen, die dieser seinem Mönchs-Detektiv und Sprachphilosophen William von Baskerville in den Mund legt (*Einführung*, S. 28): „... es waren finstere Zeiten, in denen sich die Grammatiker mit abstrusen Fragen vergnügten, um eine schlechte Welt zu vergessen.“¹¹

Friedemann Weitz

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10883>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10883>

⁹ So das fokussierende (Teil-)Zitat eines Zitats (*Einführung*, S. 18, Fußn. 64).

¹⁰ Wer wollte hier nicht an Grabbes Lustspiel (!) **Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung** denken?

¹¹ Als Nachweis möge die (vom Rezensenten geflissentlich ‚verifizierte‘) Fußnote 106 „Eco *Der Name der Rose* 1982, 399“ genügen.